

Der neue Spezialtrakt

Der Bau des neuen Spezialtrakts ist jetzt zwar schon seit einiger Zeit abgeschlossen. Trotzdem ist der neue Spezialtrakt noch nicht fertig, es fehlt gewissermassen noch der Feinschliff. Doch wie sieht dieser Feinschliff aus und wie wird er ausgeführt? Es ist wie bei Textarbeiten; fertig heisst nicht gleich fertig.

Text

Livia Muggensturm

Layout

Laura Cantiello

„Natürlich gefällt mir der neue Spezialtrakt“, antwortet Frau Schüpbach auf meine erste Frage. Sie findet es besonders schön, dass so viel wie möglich vom Alten beibehalten wurde. Der grosse Spezialtrakt steht nämlich unter Denkmalschutz, deswegen musste man darauf achten, dass die Auflagen der Denkmalpflege eingehalten wurden. Das Ergebnis ist eine Mischung von alt und neu, vertrauten und neuen Elementen.

Unser neuer Spezialtrakt wurde am 3. November eingeweiht. Es war ein kleiner Anlass mit etwa 50 Gästen. Einige Prominente wie zum Beispiel die Vorsteherin der Bildungsdirektion Silvia Steiner waren ebenfalls anwesend, doch der Rahmen blieb überschaubar. Frau Schüpbach erklärt mir, dass es sich um einen offiziellen Akt handelte, den man noch mit etwas Musik und einem Rundgang verband.

Die Annahme, dass der neue Spezialtrakt nun fertig sei, ist falsch. Es gibt noch viele Dinge, die verändert werden müssen. Teilweise müssen Bäume noch gepflanzt werden und selbst der Bau ist noch nicht ganz abgeschlossen. Erst jetzt durch den aktiven Gebrauch erkennt man, wo es noch Mängel

hat. Auf der langen Mängelliste stehen viele verschiedene Sachen, von einer Kittfuge, die fehlt bis hin zu Strommangel. Es sind alles Korrekturen, die jetzt im Nachhinein gemacht werden müssen. Diese Mängelliste wurde natürlich auch aufgrund von Rückmeldungen zusammengestellt. Viele Lehrer sind überzeugt von den hellen Zimmern und der (meist) funktionierenden Technik. Auf der anderen Seite befinden sie sich ebenfalls in einem Prozess, in dem man beginnt, sich an das neue Gebäude zu gewöhnen. Es wird auf alle Fälle noch etwas dauern, bis die Lehrerschaft und das Gebäude perfekt aufeinander abgestimmt sind, doch das wird auch für die Schüler gelten.

„Frau Schüpbach, ich erinnere mich daran, dass es im alten Spezialtrakt eine Art Foyer mit Stühlen und Tischen unter der ersten Treppe gab. Dies ist nun jedoch nicht mehr hier, woran liegt das?“ Ich spreche die Prorektorin an auf das Foyer im alten Spezialtrakt mit Stühlen und Tischen. Sie gibt mir eine sehr ausführliche Antwort auf meine Frage. Natürlich sind Sitzgelegenheiten für dieses Foyer geplant. Es soll sowohl Arbeitsplätze als auch etwas Lounge-mässiges geben. Im Moment

wartet man nur noch auf das OK der Brandschutzpolizei, denn dort liegt die Ursache des Problems. Die dort stehenden Möbel kämen in einen Konflikt mit dem Notausgang. Das heisst, wenn dort Möbel stehen werden, müssen sie zur Sicherung der Fluchtwege wie die schwarzen Tische fest im Boden verankert sein und auf ein bestimmtes Areal begrenzt. Ebenfalls ist noch ein zweites Foyer angedacht, dass jedoch denselben Vorgaben entsprechen muss.

Wenn man Frau Schüpbach fragt, was ihr nun am besten gefällt, erhält man eine klare Antwort. Die vielen Erneuerungen wie zum Beispiel die neuen Aufzüge, welche es nun auch Personen im Rollstuhl einfacher machen. Zu diesen Er-

neuerungen zählen auch die neuen WCs, einerseits das für die Lehrer*innen und andererseits das genderneutrale WC.

Frau Schüpbach freut sich schon auf die Zeit, wenn der neue Spezialtrakt zum alten Spezialtrakt wird. Wenn der Garten wieder ein wenig verwildert und mystisch ist.

Und dies wird laut Herrn Hatt auch noch eine Weile dauern. Momentan sieht der Garten unseres Spezialtrakts ja noch nach viel mehr Beton als Pflanzen aus, doch das wird sich mit Sicherheit ändern. Bei der Gestaltung des Gartens trafen zwei Meinungen aufeinander. Einerseits die der Landschaftsarchitekten und auf der anderen Seite die unserer





Biologielehrkräfte. Während die Landschaftsarchitekten eher gesehen haben, was man gestalterisch aus der Situation machen könnte, hat unter anderem Herr Hatt viel mehr auf die Bedürfnisse der heimischen Tiere geachtet. Ein gutes Beispiel dafür ist der Wollziest, eine Pflanze mit filzigen Blättern. Sie wurde speziell für diejenigen Wildbienen angepflanzt, welche die filzigen Blätter für den Nestbau benötigen. Ich bin überrascht von der grossen Rücksichtnahme selbst auf kleinere Tiere.

Um weitere Insekten zu unterstützen, hat man sich auch für ein Saatprogramm entschieden, in welchem das ganze Jahr über etwas blüht. Herr Hatt hat zudem darauf geachtet, dass heimische Pflanzen eingekauft und gepflanzt wurden.

Man sieht, dass hinter der Begrünung unserer Anlage ein ganz Strauss an Überlegungen steckt.

Neben dem nachhaltigen Aspekt hat man sich auch überlegt, welche Pflanzen für den Unterricht verwendet werden können. Ich weiss nicht, wie viele von euch sich noch an den Biologieunterricht im U1 erinnern. Kurze Auffrischung: Wir haben uns mit der Nachtkerze beschäftigt, die nun auch bald unsere Aussenanlage zieren wird.

Leider haben wir alle noch nicht viel von dieser Blumenpracht gesehen, da nun nicht mehr wirklich die Jahreszeit für Blumen ist. Das heisst, wir werden auch erst im Frühling erkennen können, ob etwas nicht zusammenpasst, vielleicht werden wir aber auch überrascht, weil etwas an einer komplett anderen Stelle kommt als es ausgesät wurde.

Herr Hatt meint, dass er die ganze Vertrautheit des alten Spezialtraktes vermisst, die Baracken waren ja tatsächlich sichtbar gezeich-

net und auch das Treibhaus war ziemlich eingewachsen, aber das hat zum Stil des Spezialtraktes gepasst. Es wäre schön, wenn man drei Jahre in die Zukunft reisen könnte, um sich dann ein Bild davon zu machen, wie es geworden ist, denn im Moment ist es ja schon noch etwas roh.

Auf die Frage, welches seine Lieblingspflanze ist, meint Herr Hatt schmunzelnd: «Ich habe zu viele Pflanzen, die ich toll finde. Es gibt jedoch Arten, die für mich zusätzlich eine besondere Note haben, wie zum Beispiel die Pflanze, welche über einige Umwege mit dem früheren Rektor in Verbindung steht».

Im alten Teich gab es eine Pflanze, welche Calmus genannt wird. In Osteuropa hat diese Pflanze eine wichtige kulturelle Bedeutung, die Herrn Hatt bis dahin nicht bekannt war. Wenn man nämlich ein Blatt abreisst und es ein wenig

zwischen den Händen reibt, verströmt es einen leicht süsslichen Duft, welcher bei einem Brauchtum in Osteuropa sehr wichtig ist. Aufgeklärt darüber wurde er von Herrn Zimmermann, was nun dazu geführt hat, dass diese Pflanze mit Herrn Zimmermann in Verbindung steht, der bei einem seiner Aufenthalte in Osteuropa ein Referat über Calmus hielt und seither regelmässig den KZO-Calmus besuchte und sich an seinem Duft erfreute.

Ich denke nun, dass ich im Namen aller spreche, wenn ich sage, dass ich gespannt darauf bin, die Aussenanlage nächsten Sommer in voller Blüte zu sehen und all die Überlegungen dahinter wertschätzen zu können.